

Pfingstsonntag
28. Mai 2023

"Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Sacharja 4, 6b

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

„Das Pfingstwunder“ so überschreibt die Lutherbibel die Geschichte aus der Apostelgeschichte, die sie alle als Pfingstgeschichte kennen. Und tatsächlich ist es eine wundersame und wunderbare Geschichte: Plötzlich finden da Menschen den Mut über ihren Glauben zu sprechen. Nicht nur im vertrauten Kreis der Jünger, sondern öffentlich, in den Straßen und auf den Plätzen Jerusalems. Und die Menschen verstehen die Jünger. Selbst die, die aus anderen Ländern nach Jerusalem gekommen waren: Parther, Meder, Elamiter, Griechen, Ägypter - Menschen aus allen Teilen des riesigen römischen Reiches. Sie alle hören die Jünger in ihrer eigenen Sprache reden und lassen sich anrühren, von dem was die Jünger erzählen. Und am Ende des Tages lassen sich 3000 von ihnen taufen. Ein Wunder!



Dass einfache Menschen: Fischer, Handwerker, Zöllner ganz plötzlich in ihnen fremden Sprachen reden können, das ist sicher ein Wunder. Und dass das Ganze mit Sturm und Brausen und Feuerflammen einhergeht, das soll sicher auch deutlich machen: Hier geschieht etwas Außerordentliches, etwas Einmaliges. Eben ein Wunder, an das man sich noch Jahrhunderte später dankbar und fröhlich, alle Jahre wieder an Pfingsten erinnert. So ein

Wunder feiert man, aber es wiederholt sich nicht im eigenen Leben. Über die Größe des Wunders, von dem Lukas in der Apostelgeschichte erzählt, übersehen wir ganz leicht, die wunderbaren Teile der Geschichte, die sich sehr wohl immer wieder in unserem Leben ereignen können: Dass Menschen den Mut finden über ihren Glauben zu sprechen, nicht nur im engen Kreis der Gemeinde, sondern auch draußen, bei Freunden, Kolleginnen und Kollegen, bei einer Begegnung auf der Straße. Dass es dabei wirklich zu einem Verstehen kommt, dass Menschen sich so begeistern lassen von dem, was sie da hören, dass sie sich weiter mit dem Glauben auseinandersetzen und ihn dann ihrerseits weitertragen. Das sind wunderbare Teile dieser Geschichte, die sich durchaus in unserem Leben wiederholen können. Der Heilige Geist ist nicht nur einmal zum großen Anfangswunder der Kirche zu uns gekommen, sondern er kommt immer wieder.

Im Predigttext für diesen Pfingstsonntag beschreibt Paulus eher dieses sich immer wieder in unserem Leben wiederholende Wirken des Heiligen Geistes: *Wir haben nicht den Geist der Welt erhalten, sondern die Geistkraft, die von Gott kommt, damit wir spüren, was Gott uns geschenkt hat. Diese Erfahrung geben wir weiter, nicht in der gelehrten Sprache menschlicher Weisheit; sondern in der Sprache, die die Geistkraft lehrt. Den Menschen, die von der Geistkraft erfüllt sind, öffnen wir die Geschenke der Geistkraft. Menschen, die einfach vor sich hinleben, nehmen das Geschenk der göttlichen Geistkraft nicht an, weil sie das für unklug halten. Sie können das Geschenk nicht erfassen, denn es kann nur mit Hilfe der Geistkraft zur Wirkung kommen.* (1. Kor. 2, 12-14 in der Übersetzung von Luise Schottroff).

Geht Ihnen das nicht manchmal auch so, liebe Gemeinde, dass sie sich unendlich reich von Gott beschenkt fühlen? Mit dem Leben, das ihnen gegeben wurde, mit all seinen Möglichkeiten. Mit den Beziehungen, den Menschen, die ihr Leben reich machen. Mit den Herausforderungen und Aufgaben, die sie meistern. Mit all den tiefen Gefühlen von Glück und manchmal auch Traurigkeit. Geht Ihnen das nicht manchmal auch so, dass sie sich unendlich reich beschenkt fühlen, weil Gott ihnen einen Weg gezeigt hat, nicht nur für sich zu selbst zu leben, sondern so, dass andere Menschen in ihrer Nähe glücklich sein können? Dass er ihnen die Möglichkeit gegeben hat, anderen gerecht zu werden. Geht Ihnen das nicht

manchmal auch so, dass sie die Gewissheit in sich spüren, dass es nichts in dieser Welt gibt, was sie von Gottes Liebe trennen kann: kein Fehler, keine Schuld, keine Verletzung? Mit Gott können sie immer wieder neu beginnen, in diesem Leben und darüber hinaus – das schenkt Gott uns. Wir können dieses Geschenk spüren – sagt Paulus – aber damit wir es spüren können, brauchen wir Gottes Geist. Wir müssen – so würde ich das ausdrücken – dieses wunderbare Leben, das wir haben, mit Gottes Augen sehen lernen. Von innen heraus. Damit wir wirklich begreifen, dass wir es geschenkt bekommen haben. Dass wir nicht das Produkt des Zufalls sind. Dass wir nicht nur auf unsere eigene Leistung und unsere Ellenbogenkraft angewiesen sind, um im Leben zu bestehen. Dass Schuld und Versagen nicht ewig an uns haften bleiben. Das zu spüren braucht es Gottes Geist, denn man kann, so sagt es Paulus und so erleben wir es ja auch täglich, die Welt auch ganz anders sehen: „Die Welt ist halt da, damit wir rausholen, was möglich ist. Was für andere übrig bleibt, das ist nicht unser Problem. Uns soll es gut gehen, wir haben das doch verdient. Warum sollen wir auf andere Rücksicht nehmen, für andere zurückstecken, das tun die anderen doch auch nicht. Mein Leben gehört mir und ich kann damit machen, was ich will. Ich muss auf niemanden Rücksicht nehmen, nicht einmal auf mich.“ Auch so kann man die Welt und das Leben sehen, wenn man *ein Mensch ist, der einfach nur vor sich hinlebt*. Wenn man sich nur an den vermeintlichen Sachzwängen unseres Lebens, der Weisheit der Welt orientiert.

Paulus sagt das ohne Vorwurf. Man kann das Geschenk Gottes eben nur erfassen mithilfe von Gottes Geist. Aber Paulus will die Menschen, die von ihrem Glauben erfüllt und begeistert sind und davon erzählen, trösten und ermutigen, wenn sie mit ihren Worten auf taube Ohren stoßen. Wenn sie sich als Minderheit erfahren in der Gesellschaft, in der sie leben. Wenn andere sie für dumm, leichtgläubig, unrealistisch halten. Sie können es nicht ändern, wenn sie nicht verstanden werden, denn es braucht die Kraft des Heiligen Gottes, damit wir Menschen erkennen, was Gott uns alles geschenkt hat. Und dieser Geist ist unverfügbar für uns, wir können ihn nicht auf die Menschen, die wir für den Glauben begeistern möchten, herab reden. Aber es schmerzt natürlich, wenn gute Freunde so gar kein Verständnis dafür haben, dass man sich in der Kirche engagiert. Wenn die erwachsenen Kinder erzählen, dass sie ausgetreten sind, weil das mit Gott

ja doch alles Quatsch ist und man das Geld besser für anderes nutzen kann. Wenn Menschen, die wir schätzen, den Kopf über uns schütteln. weil wir das Leben anders als nach den Sachzwängen dieser Welt leben möchten. Wir können ohne die Geistkraft Gottes niemandem für den Glauben gewinnen. Und doch ist Paulus davon überzeugt, dass wir uns aus Angst vor Unverständnis und Ablehnung nicht einfach zurückziehen können, so wie die Jünger vor dem Pfingstfest. Nein, denn wir haben ja nun einmal zu unseren Leben dazu auch noch den Geist geschenkt bekommen, der uns dieses Geschenk begreifen lässt. *Diese Erfahrung geben wir weiter, nicht in der gelehrten Sprache menschlicher Weisheit; sondern in der Sprache, die die Geistkraft lehrt.* Das erfordert manchmal Überwindung und Mut, aber eigentlich können wir nicht anders, als zu versuchen unsere Begeisterung weiterzutragen. Und dabei begegnen wir dann immer wieder auch Menschen, die diesen Funken der Geistkraft auch in sich tragen, ihn auch von Gott geschenkt bekommen haben, und dann *öffnen wir uns gegenseitig die Geschenke der Geistkraft Gottes.* Und dann wird Pfingsten – mitten in unserem Alltag – ohne großes Wunder, aber wunderbar. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ihr Michael Verhey

Die allgemeine **Kollekte** am 28.05.2023 ist für **Hoffnung für Osteuropa** bestimmt.

Auch drei Jahrzehnte nach den politischen Umbrüchen in Osteuropa leben dort viele Menschen in sozial schwierigen Situationen. Deshalb engagieren sich noch immer Christinnen und Christen aus der rheinischen Kirche in Osteuropa. Vom Baltikum im Norden bis zu den Ländern des ehemaligen Jugoslawien im Süden reicht das Engagement von Hoffnung für Osteuropa. Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen aus dem Gebiet der Ev. Kirche im Rheinland haben Kontakt zu Initiativen und Projekten vor Ort. Soziale Hilfe und Begegnung auf Augenhöhe wird praktisch gelebt. Dort, wo staatliche Sozialsysteme versagen, müssen kirchliche und diakonische Projekte einspringen. Hoffnung für Osteuropa will sozial-diakonische Strukturen stärken und das gegenseitige Verständnis von Christinnen und Chisten in Europa befördern.

Die **Diakoniekollekte** ist für Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.**

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an:

„Hoffnung für Osteuropa“ oder „Diakoniekollekte“